

Der Inhalt der Antichristlegende kann bis in die frühchristliche Zeit hinein verfolgt werden. Im Mittelalter ist dann diese Legende in verschiedenen Formen gestaltet worden: Als Drama, Fastnachtsspiel, in lateinischer Prosa, in Versform. Bildliche Darstellungen aus dem Leben des Antichrist finden sich im *Speculum humanae salvationis* wie in Blockbuchausgaben der Apokalypse. (96). Innerhalb dieser Zeugnisse nimmt vorliegende erste oberdeutsche Ausgabe eine besondere Stellung ein, wovon, was die kunsthistorische Seite betrifft, R. Steffen, Münster, ausführlich berichtet. Vom theologisch-frömmigkeitsgeschichtlichen Standpunkt aus sind die Ausführungen von Chr. P. Burger, Tübingen, von besonderem Interesse. Während hier der Bildertext des Antichrist mit dessen Hauptquelle, dem „Compendium der theologischen Wahrheit“ des Hugo Ripelin von Straßburg verglichen wird, erscheint der Bildertext zu den Fünfzehn Zeichen vor dem Jüngsten Gericht als Vorlage die „Legenda aurea“ des Jacobus de Voragine beanspruchen zu können. Vom theologischen Standpunkt aus spielen hier „Bittere Angst und Furcht wegen des kommenden Jüngsten Gerichts und des strengen Richters Erscheinen“ (Rahmentext) eine entscheidende Rolle. Nach Burger geht die Intention des Verf. dahin, die Menschen der letzten Zeit, aber auch seine Zeitgenossen zu mahnen, „Furcht vor einer Verwerfung im Jüngsten Gericht zu empfinden, und deshalb mit Ernst nach wahrer Reue und Buße zu streben. Furcht und Mitleid mit sich selbst sollen in Lesern und Betrachtern eine Selbstreinigung bewirken und sie dazu bringen, nun endlich mit der Buße Ernst zu machen. Wenn wir davon ausgehen, daß der Verfasser des Bildertextes selbst seine Quellen aus dem Lateinischen übersetzte, haben wir ihn mit hoher Wahrscheinlichkeit als Kleriker zu betrachten. Es sollte uns nicht irritieren, daß im Bildertext nicht ausdrücklich von den Gnadenmitteln der Kirche die Rede ist. Die Eschatologie, die hier zur Sprache kommt, ist völlig kirchlich.“ (72f.). – Allerdings: Nur ganz kurze Zeit nach dem Erscheinen dieses Druckes wurde von Luther der Begriffsinhalt des Antichrist gewandelt: Das Papsttum wurde zum Antichrist und umgekehrt wurde Luther zum Antichrist. Neben dieser Neuinterpretation jedoch bleibt auch „die in unserem Druck vertretene Endzeiterwartung . . . lebendig.“ (74).

Ekkart Sauser

*Pelekanidis, S. M. – Christou, P. C. – Tsioumis, Ch. – Kadas, S. N.: DIE BUCHMALEREIEN DES BERG ATHOS – Aus den Schatzkammern byzantinischer Miniaturenmalerei. Aus dem Englischen übersetzt von Roland Vocke. Würzburg, Edition Georg Popp 1979. 394 Seiten, 443 Abbildungen, z. T. ganzseitig. (4162)*

In dieser sehr aufwendigen Veröffentlichung wird zum ersten Mal ein umfassender Einblick gegeben in bedeutende byzantinische und nachbyzantinische Handschriften. Diese entstammen den Klöstern Iviron, St. Panteleimon, Esphigmenu und Chilandar. Die Miniaturen zeigen teils religiöse Motive aus dem Leben Jesu, Mariens, der Evangelisten und der Heiligen der Frühzeit, teils werden hier weltliche Motive vor Augen geführt – schließlich begegnet man in diesen Bildern in zeitgenössischer Darstellung dem Leben der Byzantiner und der alten heidnischen Welt. Dem Bildteil folgt der große Abschnitt über die Beschreibung der illuminierten Handschriften und Miniaturen. Hier wird in sehr ausführlicher Weise auf die einzelnen Werke eingegangen, so daß ein förmliches Nachschlagewerk für die Erforschung der Ikonographie aus Handschriften des Athos entstanden ist. – Diese Publikation gehört auch in jedes kirchengeschichtliche Seminar.

Ekkart Sauser